

2

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica



2012

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica

KuBA 2 / 2012

Kölner und Bonner Archaeologica
KuBA 2 / 2012

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Thomas Fischer –
Michael Heinzelmann – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung

Jan Marius Müller, Alexander von Helden und Torsten Zimmer

Umschlaggestaltung

Jan Marius Müller und Torsten Zimmer

Fotonachweis Umschlag

Martin Bentz (Archiv Selinuntprojekt)

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren> einsehbar.

INHALT

Beiträge

| | |
|---|----|
| CHIARA BLASETTI FANTAUZZI – SALVATORE DE VINCENZO, Die phönizische Kolonisation auf Sizilien und Sardinien und die Problematik der Machtenstehung Karthagos | 5 |
| ALEXANDER P. VON HELDEN, Mastoi | 31 |
| DAGMAR GRASSINGER, Eine Athena im Typus Ostia-Cherchel | 57 |
| OLIVER J. THIESSEN, Die Entwicklung des Apollon-Heiligtums von Kyrene vom 4. Jh. v. Chr. bis zum Ende des Hellenismus | 69 |
| MATTHIAS NIEBERLE, Die großen Thermen von Albano Laziale | 87 |
| CONSTANZE HÖPKEN, Römische Keramikaltäre mit eingeschnittenen Öffnungen aus Straubing und andere durchbrochen gearbeitete Gefäße und Objekte aus kultischen Kontexten | 97 |

Projektberichte

| | |
|--|-----|
| MARTIN BENTZ – JON ALBERS – JAN MARIUS MÜLLER – GABRIEL ZUCHTRIEGEL, Werkstätten in Selinunt – Vorbericht zur Kampagne 2011 | 105 |
| MICHAEL HEINZELMANN – BELISA MUKA – NORBERT SCHÖNDELING, Dimal in Illyrien – Ergebnisse eines deutsch-albanischen Gemeinschaftsprojekts (2010–2012) | 113 |
| MICHAEL HEINZELMANN – MANUEL BUESS, Amiternum – Vorbericht zu den Kampagnen 2010 und 2011 | 127 |
| MARTIN FINK, Eine Villa des Domitian? – Kampagne zur Aufnahme und Analyse architektonischer Strukturen im Circeo (Latium) | 141 |
| FRANK RUMSCHEID – ULRICH MANIA, Ein gallo-römischer Umgangstempel, römische und ältere Funde. Erste Ergebnisse einer Lehrgrabung auf dem Gelände des Campus Poppelsdorf der Universität Bonn | 157 |
| MANUEL BUESS – MICHAEL HEINZELMANN, Ein hadrianisches Militärlager bei Tel Shalem (Israel) – Ergebnisse einer geophysikalischen Prospektionskampagne | 175 |
| JAN BREDER – HELGA BUMKE – IVONNE KAISER – ULF WEBER, »Kulte im Kult« – Der sakrale Mikrokosmos in extraurbanen griechischen Heiligtümern am Beispiel von Didyma – Erste Ergebnisse | 181 |

Aus den Sammlungen

| | |
|--|-----|
| ANNETTE PAETZ GEN. SCHIECK, 'Krefelder Scherben' – Pharaonische, hellenistische, römische und spätantike Realia aus Ägypten im Deutschen Textilmuseum in Krefeld, Teil 1 | 189 |
| JAN MARIUS MÜLLER – FRIEDRICH RÖSCH, Keramik aus dem Heiligtum der Demeter Malophoros in Selinunt im Akademischen Kunstmuseum Bonn | 209 |
| CHRISTIAN BRIESACK – ALEXANDER BOIX – YVONNE KLEIN, Unteritalische Keramik im Akademischen Kunstmuseum. Addenda zu CVA Bonn (2), Deutschland Band 59 | 229 |

ArchäoInformatik

| | |
|--|-----|
| PATRICK GUNIA – AHMED BAHER – HEIKE MÖLLER, Ceramalex – ein Datenbankprojekt zur Erschließung hellenistischer und römischer Fundkeramik aus Ägypten | 253 |
| ULRICH STOCKINGER, Keine Welt für sich – Antike geographische Räume in GeoNames | 263 |
| LISA BERGER – FELICITAS KÄHLER – MAREIKE RÖHL – HANNELORE ROSE – ULRICH STOCKINGER, Rezeption der Antike im Semantischen Netz II | 267 |
| MARIAN KEULER – MELANIE LANG – SHABNAM MOSFEGH-NIA – ANDREAS SERFIS – JOSEPHIN SZCZEPANSKI, Projekt: EMAGINES. Datenbank-Aufbereitung historischer Glasnegative des Deutschen Archäologischen Institutes in ARACHNE – Dritter Projektabschnitt | 271 |
| MICHAEL REMMY, Die Kölner Fotokampagnen im Rahmen des Berliner Skulpturennetzwerks | 275 |
| JONAS BRUSCHKE – JOHANNES CAMIN – MICHAEL HEINZELMANN, 3D-Rekonstruktion des mittelalterlichen Johanniterhospizes in Jerusalem | 279 |

»Kulte im Kult« – Der sakrale Mikrokosmos in extraurbanen griechischen Heiligtümern am Beispiel von Didyma – Erste Ergebnisse

JAN BREDER – HELGA BUMKE – IVONNE KAISER – ULF WEBER



Abb. 1: Didyma, Ansicht des hellenistischen Apollontempels von Südosten.

Die extraurbanen griechischen Heiligtümer stehen im Mittelpunkt des Forschungsprojektes »Kulte im Kult«. Dieses Vorhaben wird seit 2009 von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste gefördert und ist an der Universität Bonn angesiedelt¹.

Die systematische Erschließung des sakralen Mikrokosmos extraurbaner Heiligtümer bildet den übergreifenden, theoretischen Teil des Akademieprojektes. Die Feldforschungen konzentrieren sich jedoch nur auf eines dieser Heiligtümer: das Apollonheiligtum von Didyma. Das in der Antike weltberühmte Orakelheiligtum an der kleinasiatischen Westküste gehörte zur Polis Milet² und stellt einen

Präzedenzfall für den Typ der außerstädtischen Heiligtümer dar.

Trotz seiner großen Bedeutung sind vom antiken Didyma nur wenige Bereiche ausgegraben. Heute verbindet man mit ihm in der Regel bloß den Apollontempel, der zu den größten erhaltenen Tempeln der Antike zählt (Abb. 1)³. Aus der umfangreichen schriftlichen Überlieferung ist jedoch bekannt, dass es im Apollonheiligtum von Didyma weitere Kultbezirke anderer Gottheiten gegeben hat⁴. Insofern bestehen hier günstige Voraussetzungen, durch gezielte Ausgrabungen zu einem erweiterten Verständnis der religiösen Strukturen eines extraurbanen Heiligtums zu gelangen⁵.

1 <<http://www.ai.uni-bonn.de/lehre-und-forschung/projekt-kulte-im-kult-1>> (4.5.2012).

2 Hdt. 1, 92; 2, 159; Paus. 7, 2, 6; Strab. 14, 1, 5; s. auch Ehrhardt 1998, 11. – Dagegen war K. Tuchelt der Meinung, dass Didyma in vorhellenistischer Zeit nicht zur Polis Milet gehörte, sondern vom einheimischen Priestergeschlecht der Branchiden verwaltet wurde (Tuchelt 1988, 430–433).

Für eine solche Konstruktion gibt es aber im antiken Griechenland keine Parallele (s. Horster 2004, 1–4).

3 s. dazu die Überblicke bei Tuchelt 1992, 12–20 und Gruben 2001, 406–412 sowie die Grabungspublikation von Knackfuß 1941.

4 s. z. B. Tuchelt 1973, 32–49.

5 Die ersten deutschen Ausgrabungen fanden in Didyma

Fallbeispiel Didyma

Einen Kultbezirk im Apollonheiligtum von Didyma hatte man Artemis geweiht. Sie war neben Apollon die bedeutendste Gottheit in Didyma, da sie dort sogar einen eigenen Tempel besaß, der inschriftlich belegt ist⁶.

Dieses Temenos und auch die der anderen Götter konnten bisher in Didyma archäologisch nicht nachgewiesen werden: Während der ersten Grabungsphase (1906–1913 und 1924–1925) widmete man sich allein der Freilegung des Apollontempels. In der zweiten Phase (1962–1995) konzentrierte man sich jahrzehntelang auf einen begrenzten Bereich, der wenig nördlich des Apollontempels an der Heiligen Straße nach Milet liegt⁷. In diesem Areal wurde fälschlicherweise sogar das Artemisheiligtum lokalisiert, obwohl weder der aus den Inschriften bekannte Tempel noch entsprechende Funde nachgewiesen werden konnten⁸.

Die erfolglose Suche nach weiteren Kultbezirken ist ferner darauf zurückzuführen, dass es bisher nicht möglich war, das direkte Umfeld des Apollontempels freizulegen, weil dieses bis vor wenigen Jahren noch weitgehend mit der Siedlung des 19. und 20. Jhs. bebaut war⁹. Durch den sukzessiven Einsturz der Häuser hat sich die Ausgangsposition für weitere Ausgrabungen inzwischen vollkommen geändert, und es bietet sich jetzt die Gelegenheit, dieses Gebiet archäologisch zu erschließen. Damit ist es erstmals seit der Freilegung des hellenistischen Apollontempels möglich,

wieder im Zentrum des Heiligtums zu graben. Das hohe Erkenntnispotential hat sich bereits 2011 glänzend bestätigt, als ein Theater zutage trat, dessen Existenz unser Wissen über das antike Didyma grundlegend verändert.

Die Grabungen in Didyma 2010 und 2011

Seit 2010 konzentrieren sich die Feldforschungen auf das Gebiet südlich des Apollontempels. Dort werden die Untersuchungen zur antiken Morphologie und Topographie im Umfeld des Tempels fortgesetzt, die schon 2009 im Nordwesten begonnen hatten¹⁰. Archäologische Forschungen im südlichen Bereich waren seit Beginn der Ausgrabungen in Didyma noch nie unternommen worden. Durch die Grabungen von 2010 und 2011 wurde jedoch deutlich, dass sich das Apollonheiligtum viel weiter nach Süden ausdehnte, als bisher angenommen worden war. Bis vor kurzem ging man noch davon aus, dass unmittelbar südlich des Apollontempels die Heiligtumsgrenze lag und durch das dort gelegene Stadion gebildet wurde¹¹. Das Temenos erstreckte sich aber wenigstens 100 m weiter nach Süden (**Abb. 2**):

Die neuen Grabungen ließen eine gekrümmte, zweischalige Quadermauer in Erscheinung treten, die sich über 30 m von Westen nach Osten erstreckt. Von ihrem westlichen Ende geht im rechten Winkel eine nach Süden führende, gerade Mauer ab¹². Der rekonstruierte Verlauf der Mauern lässt keinen Zweifel daran, dass es sich um einen

1906 im Auftrag der Königlich-Preußischen Museen zu Berlin statt. Heute werden sie vom Deutschen Archäologischen Institut organisiert. Das Projekt »Kulte im Kult« dankt dem Grabungsleiter von Didyma, Andreas E. Furtwängler (Universität Halle), und dem Museum von Milet für die Unterstützung während der Grabungskampagnen sowie dem türkischen Kultur- und Tourismusministerium für die Erlaubnis, in Didyma arbeiten zu dürfen.

6 Rehm 1958, Nr. 118 Z. 3; Nr. 360 Z. 8–10; Nr. 381 Z. 7–10; Nr. 432 Z. 17–19; Tuchelt 1973, 32–37.

7 Zur Geschichte der Ausgrabungen von Didyma s. Tuchelt 1992, 2–8.

8 s. zum vermeintlichen Artemisheiligtum Tuchelt 1992, 25–38 und zu einem neuen Deutungsvorschlag als *macellum* Bumke 2006, 225–230.

9 s. z. B. eine Luftaufnahme des Jahres 1963 mit den noch größtenteils intakten Häusern: Tuchelt 1992, 22 Abb. 35.

10 Zu den Grabungen von 2009: Furtwängler 2011, 30 f. Zu

den Grabungen von 2010: Bumke 2010; Breder – Weber 2011. – Neben den Autoren dieses Beitrages nahmen an den Kampagnen der Jahre 2010 und 2011 folgende Personen teil: E. Aksoy, A. Bethke, M. Çetak, N. Franken, B. Geißler, C. Herberhold, O. Jeske, G. Pantelidis, B. Reichardt, A. Reide, S. Schrenk, A. Stöcklein, J. Willner und bis zu zwölf türkische Grabungsarbeiter. Zu danken ist ferner H. Birk für die Unterstützung bei der Vermessung und der Erstellung der Pläne sowie T. Kleinschmidt für die Münzbestimmung. Darüber hinaus bedanken wir uns für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei H. Cevizoğlu, dem Grabungsassistenten von Didyma, sowie bei den Vertretern der türkischen Regierung in den Jahren 2010 und 2011, F. Büyükyörük und T. Göktürk.

11 Vgl. z. B. die Pläne bei Tuchelt 1992, 8 f. Abb. 11 und Herda 2006, 540 Abb. 20.

12 Zu den Ergebnissen der Kampagne 2010 s. Breder – Weber 2011.

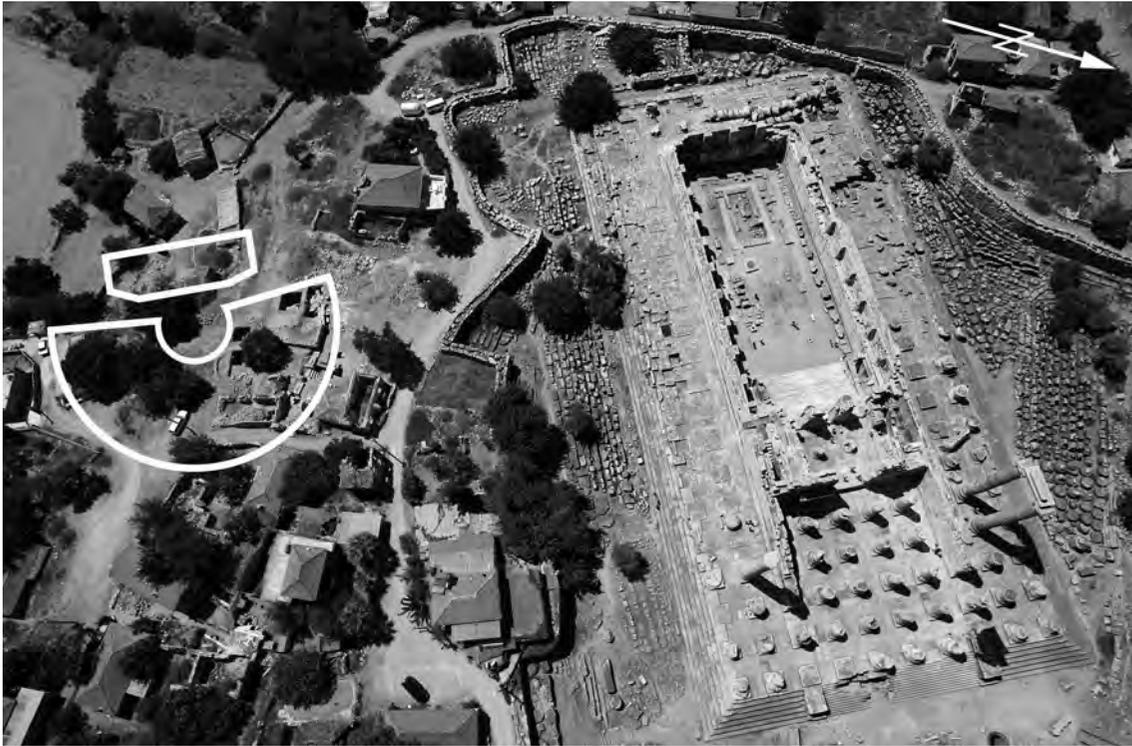


Abb. 2: Didyma, Luftbild des Apollontempels und des Gebietes südlich davon. Die Lage des Theaters ist weiß markiert.



Abb. 3: Didyma, Luftbild der Theatergrabung von Norden. Erste Phase der Cavea (weiß); vergrößerte Cavea (dunkelgrau).



Abb. 4: Didyma, Theater südlich des Apollontempels. Sitzstufen und ihre Fundamente *in situ*.

Bau mit etwa halbkreisförmigem Grundriss handelt, wie er für Zuschauerräume antiker Theater typisch ist (Abb. 3). Da diese Cavea den Halbkreis überschreitet, handelte es sich um ein Theater des griechischen Typs¹³, im Gegensatz zu den sogenannten römischen Theatern, für die eine genau halbkreisförmige Cavea charakteristisch war¹⁴.

Da sich einige Sitzstufen *in situ* erhalten haben (Abb. 4), konnte die ungefähre Größe der Cavea ermittelt werden. Des Weiteren zeigen mehrere trapezförmige Mauern, die nördlich an die gekrümmte Außenmauer angebaut wurden, dass man den Zuschauerraum in einer zweiten Bauphase vergrößert hat (Abb. 3).

Somit ergaben die Bauaufnahme der architektonischen Reste und ihre Auswertung, dass der Zuschauerraum in seiner ersten Phase einen

Durchmesser von ca. 52 m aufwies. Dem archäologischen Befund zufolge wurde das Theater in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. errichtet. Damals bot die Anlage etwa 3000 Zuschauern Platz, bis in der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. die Cavea erweitert wurde und nun einen Durchmesser von ca. 61 m hatte¹⁵. Damit konnte ihre Zuschauerkapazität auf über 4000 gesteigert werden¹⁶.

Vom Bühnenhaus des Theaters wurden bisher noch keine *in situ* liegenden Reste ausgegraben, aber bereits Anfang des 20. Jhs. fand man in Didyma Bauteile einer Tabernakelfassade (Abb. 5), deren Weihinschrift zum großen Teil erhalten ist. Ihr zufolge war der Bau den Göttern Apollon, Artemis, Leto und Zeus geweiht sowie dem römischen Kaiser Hadrian und dem Volk von Milet. Der Name des Stifters ist nicht erhalten¹⁷. Dieser sog. Tabernakelbau wird in den zwanziger Jahren des 2. Jhs. n. Chr. errichtet worden sein, wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Besuch Kaiser Hadrians in Milet und Didyma 129 n. Chr.¹⁸.

Mit Tabernakeln verzierte Fassaden waren typisch für Nymphäen, Toranlagen und Bühnenhäuser¹⁹. Mit dem Neufund des Theaters in Didyma kann man vorerst vermuten, dass die bereits vorhandenen Teile eher zu seinem Bühnenhaus gehörten als zu einem Nymphäum oder Torbau²⁰.

Für die Erforschung der »Kulte im Kult« in Didyma ist die wahrscheinlich zur Skene gehörende Weihinschrift besonders wichtig: In ihr ist nicht nur Apollon als Adressat der Weihung genannt, sondern auch seine göttliche Familie, nämlich Artemis, Leto und Zeus. Vorausgesetzt die Zuweisung ist richtig, wäre die Weihung des Theaters ein entscheidender Beleg für die enge Kultgemeinschaft der Geschwister Apollon und Artemis sowie ihrer Eltern Leto und Zeus.

13 Theater dieses Typs waren in der Kaiserzeit in Kleinasien am weitesten verbreitet, s. z. B. Isler 1994, 121; Sear 2006, 24 f.; Moretti 2011, 183 f.

14 s. z. B. Gros 1996, 273; Sear 2006, 24 f.

15 Diese Datierung beruht auf Münz- und Keramikfunden, deren Bearbeitung noch nicht abgeschlossen ist.

16 Alle Angaben zum Durchmesser der Cavea und der Zuschauerkapazität sind als vorläufig zu verstehen, weil die Ausgrabungen sich noch im Verlauf befinden.

17 Knackfuß 1941, 154; Rehm 1958, Nr. 58; Tuchelt 1973, 78. 108; Pülz 1989, 104–110.

18 Rehm 1958, Nr. 254. 356; Pülz 1989, 107; Herrmann u. a. 2006, 200.

19 s. z. B. Pülz 1989, 107–109; Gros 1996, 109 Abb. 112; 295 Abb. 352; 304 Abb. 363; 429 Abb. 484; 431 Abb. 487; Berns 2002, *passim*; Blum 2009, 51 Abb. 12; Maischberger 2009a, 98 Abb. 2; Maischberger 2009b, 108 f. Abb. 1.

20 Zur Vermutung, es handle sich um ein Nymphäum: Knackfuß 1941, 154; Tuchelt 1973, 108; Pülz 1989, 103. Sicherheit in dieser Frage wird man erst mit dem Unterbau der Skene erlangen, dessen archäologische Erschließung eines der Ziele der nächsten Grabungskampagnen ist.



Abb. 5: Didyma, Bauteile des hadrianischen Tabernakelbaues.

Schlussfolgerungen

Musische Wettkämpfe standen immer in engem Zusammenhang mit dem Kult der verehrten Gottheiten. Die Aufführungen von Gesängen, Schauspielen oder auch Redewettbewerben dienten sowohl der Unterhaltung der Zuschauer als auch der Verehrung der Götter²¹. Mithin war das Theater von Didyma ein wichtiger Bestandteil des Apollonheiligtums.

Für die Existenz eines Theaters gab es in Didyma schon vor seiner Entdeckung Hinweise: In Inschriften sind für das Kultfest des Apollon, die großen Didymeen, neben den gymnischen Wettkämpfen auch musische Agone bezeugt. Da im Heiligtum selbst kein entsprechender Veranstal-

tungsort fassbar war, ging man bisher davon aus, diese Agone seien in einem temporären Bau abgehalten worden, der sich im Stadion oder auf dem östlichen Tempelvorplatz befunden habe²². Diese Annahme ist nun hinfällig.

Der Fund eines Theaters im Apollonheiligtum von Didyma ist bemerkenswert, weil trotz der vorhandenen Hinweise kaum jemand mehr mit dem Neufund eines solchen Großbaus gerechnet hatte. Letztlich ist damit aber der Normalfall für ein so bedeutendes extraurbanes Heiligtum mit panhellenischen Spielen eingetreten, denn die meisten großen und wichtigen Heiligtümer des griechischen Mutterlandes, die Spiele mit musischen Agonen ausrichteten, besaßen ein Theater. Dazu

21 s. z. B. ThesCRA II (2004) 378 s. v. musische Wettkämpfe (A. Goulaki-Voutira); Moretti 2011, 27.

22 Die bisher älteste Erwähnung der Didymeen ist in einem Dekret von 299/98 v. Chr. zu finden. Darin wird Antiochos, dem Sohn Seleukos' I., die Prohedrie sowohl bei den milesischen Dionysia als auch bei Chorwettbewerben in Didyma verliehen (vgl. Rehm 1958, Nr. 479 Z. 36–38). Später, um etwa 200 v. Chr., wurden die Didymeen zu panhellenischen Festspielen aufgewertet.

Die ersten Siegerinschriften mit musischen Agonen sind jedoch nicht älter als das 2. Jh. n. Chr.: Rehm 1958, Nr. 183. Somit ist es fraglich, ob das kaiserzeitliche Theater von Didyma einen hellenistischen Vorgänger hatte. Neue Erkenntnisse hierzu können erst weitere Grabungen bringen. – Zu den gymnischen Agonen s. Rehm 1958, Nr. 161–180 und zu den musischen Nr. 181–184; Filges 2007, Nr. 131 sowie zu den Didymeen insgesamt Günther 1971, 100–109.

zählen z. B. das Apollonheiligtum von Delphi, das Zeusheiligtum von Dodona oder das Poseidonheiligtum von Isthmia²³. Unter den Heiligtümern Westkleinasiens gibt es nur wenige mit berühmten, überregional bekannten sportlichen und musischen Wettkämpfen, wie das Asklepieion von Pergamon oder das Letoon von Xanthos²⁴. Folglich hebt die Existenz eines Theaters die Bedeutung des Apollonheiligtums von Didyma in der Kaiserzeit deutlich hervor.

Überdies sind mit der Entdeckung des Theaters unsere Kenntnisse von der Topographie der Kultstätte grundlegend erweitert worden, und zwar erstmals wieder seit der Freilegung des großen Tempels am Anfang des 20. Jhs. Damit eröffnen sich neue Perspektiven für die Rekonstruktion der Kulttopographie des Heiligtums. Darüber hinaus zeigt die hohe Verschüttung dieses antiken Großbaues, dass auch bei zukünftigen Grabungen mit der Auffindung weiterer, bislang unbekannter Gebäude gerechnet werden kann, zumal die Inschriften eine Vielzahl davon belegen²⁵.

Anschriften:

Projektleitung: Prof. Dr. H. Bumke, Universität Halle-Wittenberg, Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas, Seminar für Klassische Archäologie, Universitätsplatz 12, 06099 Halle/Saale. Email: helga.bumke@altertum.uni-halle.de.

Arbeitsstelle: Projekt »Kulte im Kult«, Dr. des. J. Breder, Dr. des. I. Kaiser, Dr. des. U. Weber, Universität Bonn, Institut für Kunstgeschichte und Archäologie, Abt. Klassische Archäologie, Am Hofgarten 21, 53113. Email: jbreder@uni-bonn.de

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 5: U. Weber. – Abb. 2. 3: E. Küçük mit Zusätzen von U. Weber. – Abb. 4: J. Breder.

Literaturverzeichnis

Berns 2002

Ch. Berns, Frühkaiserzeitliche Tabernakelfassaden. Zum Beginn eines Leitmotivs urbaner Architektur in Kleinasien, in: Ch. Berns u. a. (Hrsg.), *Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit*. Kolloquium Köln, November 1998 (Leiden 2002) 159–174.

Blum 2009

I. Blum, Milet in der römischen Kaiserzeit, mit einem Beitrag von E. Altenhöfer, in: Dally u. a. 2009, 42–59.

Breder – Weber 2011

J. Breder – U. Weber, Neues aus dem Orakelheiligtum von Didyma, *AW* 2/2011, 65–67.

Bumke 2006

H. Bumke, Die Schwester des Orakelgottes. Zum Artemiskult in Didyma, in: J. Mylonopoulos – H. Roeder (Hrsg.), *Archäologie und Ritual. Auf der Suche nach der rituellen Handlung in den antiken Kulturen Ägyptens und Griechenlands* (Wien 2006) 215–237.

Bumke 2010

H. Bumke, Bericht über die Ausgrabung Didyma, in: *Jahresberichte des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum für das Akademische Jahr 2009/2010*, 65–70.

Dakaris 1993

S. Dakaris, *Dodona* (Athen 1993).

Dally u. a. 2009

O. Dally u. a. (Hrsg.), *Zeiträume. Milet in Kaiserzeit und Spätantike* (Berlin 2009).

Des Courtils 2003

J. Des Courtils, *The Guide to Xanthos and Letoon* (Istanbul 2003).

Filges 2007

A. Filges, Skulpturen und Statuenbasen von der klassischen Epoche bis in die Kaiserzeit, mit Beiträgen von W. Günther, *Didyma* 3, 5 (Mainz 2007).

Furtwängler 2011

A. E. Furtwängler, *Didyma* 2009, *KST* 32/2, 2011, 28–41.

Gebhard 1973

E. R. Gebhard, *The Theater at Isthmia* (Chicago 1973).

Gros 1996

P. Gros, *Les monuments publics. L'architecture romaine du début du IIIe siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire I* (Paris 1996).

Gruben 2001

G. Gruben, *Griechische Tempel und Heiligtümer* (München 2001).

Günther 1971

W. Günther, *Das Orakel von Didyma in hellenistischer Zeit*, *IstMitt Beih.* 4 (Tübingen 1971).

23 Gebhard 1973; Dakaris 1993, 30–33; Maaß 1993, 76–88; *ThesCRA* II (2004) 378–381 s. v. musische Wettkämpfe (A. Goulaki-Voutira); Sear 2006, 395 f. 399. 411 f. Für Olympia sind keine musischen Agone bezeugt, und es wurde auch nie ein Theater gefunden.

24 Des Courtils 2003, 135–138; Sear 2006, 348. 380 f.; Hoffmann 2011, 140–215.

25 s. z. B. Tuchelt 1973, 49–62.

- Herda 2006
A. Herda, Der Apollon-Delphinios-Kult in Milet und die Neujahrsprozession nach Didyma, *MilForsch* 4 (Mainz 2006).
- Herrmann u. a. 2006
P. Herrmann – W. Günther – N. Ehrhardt, *Inschriften von Milet*. *Inschriften n. 1020–1580*, *Milet* 6, 3 (Berlin 2006).
- Hoffmann 2011
A. Hoffmann, Das Asklepieion. Die Platzhallen und die zugehörigen Annexbauten in römischer Zeit, *AvP* 11, 5 (Berlin 2011).
- Horster 2004
M. Horster, *Landbesitz griechischer Heiligtümer in archaischer und klassischer Zeit* (Berlin 2004).
- Isler 1994
H.-P. Isler, Die antike Theaterarchitektur, in: P. C. Rossetto – G. P. Sartorio (Hrsg.), *Teatri greci e romani alle origini del linguaggio rappresentato I* (Rom 1994) 86–125.
- Knackfuß 1941
H. Knackfuß, *Die Baubeschreibung in drei Bänden, Didyma I* (Berlin 1941).
- Maaß 1993
M. Maaß, *Das antike Delphi* (Darmstadt 1993).
- Maischberger 2009a
M. Maischberger, Das Nymphäum, in: Dally u. a. 2009, 96–107.
- Maischberger 2009b
M. Maischberger, Das Nordtor des Südmarktes, sog. Markttor, in: Dally u. a. 2009, 108–119.
- Moretti 2011
J.-Ch. Moretti, *Théâtre et société dans la Grèce antique* ²(Paris 2011).
- Pülz 1989
S. Pülz, *Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Bauornamentik von Didyma*, *IstMitt Beih.* 35 (Tübingen 1989).
- Rehm 1958
A. Rehm, *Die Inschriften, Didyma 2* (Berlin 1958).
- Sear 2006
F. Sear, *Roman Theatres. An Architectural Study* (Oxford 2006).
- Tuchelt 1973
K. Tuchelt, *Vorarbeiten zu einer Topographie von Didyma*, *IstMitt Beih.* 9 (Tübingen 1973).
- Tuchelt 1988
K. Tuchelt, Die Perserzerstörung von Branchidai-Didyma und ihre Folgen archäologisch betrachtet, *AA* 1988, 427–438.
- Tuchelt 1992
K. Tuchelt, *Branchidai – Didyma. Geschichte und Ausgrabung eines antiken Heiligtums* (Mainz 1992).

